

Zu den nachhaltigsten Folgen des Zweiten Weltkrieges zählt die Bevölkerungsverschiebung in Ost-West-Richtung, die schon während des Krieges begonnen hatte und in der Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie und aus Süd- und Osteuropa gipfelte. Mehr als 12 Millionen Deutsche fanden nach dem Zweiten Weltkrieg Aufnahme in den vier Besatzungszonen. Auf dem Gebiet des heutigen Baden-Württemberg fanden im Vergleich zu den Hauptaufnahmeländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern weniger Vertriebene und Flüchtlinge Aufnahme, dennoch lag auch in Baden-Württemberg 1950 der Anteil der Vertriebenen an der Gesamtbevölkerung bei 15,9 Prozent, was knapp über einer Million Personen entspricht. Durch die verstärkte Flucht aus der DDR und die Binnenumsiedlungen erhöhte sich der Anteil der Vertriebenen an der Gesamtbevölkerung Baden-Württembergs bis 1961 auf 20,7 Prozent.

Dabei war die prozentuale Verteilung der Flüchtlinge innerhalb des Landes sehr unterschiedlich. Der amerikanisch besetzte Norden (Württemberg-Baden) nahm sehr rasch zahlreiche Flüchtlinge und Vertriebene auf, während im französisch besetzten Süden (Württemberg-Hohenzollern, Baden) erst ab 1947 vor allem im Zuge von größeren Binnenumsiedlungen Flüchtlinge und Vertriebene aufgenommen wurden.

Bisher liegen im Gegensatz zu den Hauptaufnahmeländern für Baden-Württemberg noch kaum Studien vor, die die Flüchtlings- und Vertriebenenethematik betreffen. Vor diesem Hintergrund ist die Initiative des baden-württembergischen Innenministeriums zu sehen, am Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Forschungsbereich Migration/Zeitgeschichte ein Forschungsvorhaben zu begründen, dessen Aufgabe die wissenschaftliche Erforschung und Dokumentation der „zeitgeschichtlichen Fragen von Flucht, Vertreibung und Eingliederung der deutschen Heimatvertriebenen“ bildet.

Als ein Ergebnis dieser Aufgabe ist die vorliegende Arbeit zu sehen. Die kurze Einleitung enthält einen geschichtlichen Überblick und gibt den derzeitigen Forschungsstand wieder. Es folgt eine Erklärung von Begriffen wie „Heimatvertriebene“, „Sowjetzonenflüchtling“, „Flüchtling“, „Aussiedler“, „Umsiedler“. Dabei stellt der Autor fest, dass die neuere Forschung im Gegensatz zum zeitgenössischen Sprachgebrauch und der Festlegung der einzelnen Gruppen im Bundesvertriebenengesetz die Begriffe „Flüchtling“ und „Vertriebener“ synonym für alle von Umsiedlung, Flucht und Vertreibung betroffenen Personen verwendet. Bei der Erfassung der Akten der einzelnen Archive aus dem Zeitraum 1939 bis ca. 1970 sind alle Akten mit diesen Personengruppen festgehalten. Aber auch Aktengruppen über „Ausländer“, „Evakuierte“, „Fremdarbeiter“ und „Displaced Persons“ wurden aufgrund des Inhalts als relevant angesehen und in das Verzeichnis einbezogen.

Einer kurzen Übersicht über Flüchtlinge und Vertriebene im deutschen Südwesten folgen Informationen über die Durchführung der Erhebung sowie Hinweise für die Benutzer. Hingewiesen wird darauf, dass nur Akten mit Flüchtlings- und Vertriebenenbetreffenden erfasst wurden, d. h. andere wichtige Quellen wie Stadtrats-, Gemeinderats- und Kreistagsprotokolle oder die Zeitungsbestände keine Aufnahme gefunden haben. Erschwert hat die Erfassung, dass viele Nachkriegsakten noch nicht durch archivische Findbücher erschlossen sind, sondern sich noch in den (Alt-)Registraturen befinden. Den größten Raum dieser Veröffentlichung nimmt schließlich auf den Seiten 29–373 die Übersicht der relevanten Bestände und Akten ein, unterteilt nach Staatsarchiven, Kreisarchiven und Stadtarchiven.

Für jeden, der sich mit der Eingliederung von Flüchtlingen und Vertriebenen im deutschen Südwesten bzw. der Nachkriegsgeschichte beschäftigt, bietet diese Zusammenstellung der einschlägigen Bestände und Akten in den baden-württembergischen Archiven einen ausgezeichneten Überblick und Einstieg.

Andrea Rößler

Franz Fuchs, Karl-Friedrich Krieger (Bearbb.), Regesten Kaiser Friedrichs III. nach Archiven und Bibliotheken geordnet, Heft 15: Die Urkunden und Briefe aus den Beständen „Reichsstadt“ und „Hochstift“ Regensburg des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München

sowie den Regensburger Archiven und Bibliotheken, Wien, Weimar, Köln (Böhlau) 2002. 382 S.

Eberhard Holz (Bearb.): Regesten Kaiser Friedrichs III. nach Archiven und Bibliotheken geordnet, Heft 16: Die Urkunden und Briefe aus Archiven und Bibliotheken des Bundeslandes Sachsen-Anhalt, Wien, Weimar, Köln (Böhlau) 2002. 185 S.

Joachim Kemper (Bearb.): Regesten Kaiser Friedrichs III. nach Archiven und Bibliotheken geordnet, Heft 17: Die Urkunden und Briefe aus den Archiven und Bibliotheken der Stadt Speyer, Wien, Weimar, Köln (Böhlau) 2002. 273 S.

Die drei Bände bieten – abgesehen von dem Speyerer Band – kaum Quellen zur Geschichte der Region Württembergisch Franken; während Bd. 15 lediglich wenig aussagekräftige Nennungen Jörgs von Bebenburg und Konrads von Weinsberg aufzuweisen hat, finden sich in Bd. 16 immerhin drei Urkunden zur Familie von Weinsberg und ihrem Herrschaftsgebiet. Da es sich um Abschriften aus dem Landeshauptarchiv Magdeburg handelt und die Originale im Staatsarchiv Ludwigsburg vorliegen, sind sie der Forschung aber bereits bekannt. Band 17 hingegen enthält etliche Urkunden zu offenbar recht langwierigen Streitigkeiten zwischen den Grafen von Hohenlohe und der Stadt Speyer um den Nachlass des Speyerer Bürgers Jakob von Nürnberg, die sich von 1464 bis 1473 hinzogen; da auch die Reichsstadt Heilbronn involviert war, wird sie ebenfalls mehrfach erwähnt. Ansonsten sind sporadisch einzelne Adelige aus der Region wie Georg von Bebenburg oder Konrad von Berlichingen genannt.

Daniel Stihler

Andreas Zieger, Das Matrikelbuch des Haller Gymnasium Illustre (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schwäbisch Hall, Heft 13), Schwäbisch Hall (Stadtarchiv Schwäbisch Hall) 2000. 223 S., Abb.

Das 1655 gegründete „Gymnasium Illustre“ war die bedeutendste Bildungseinrichtung der Reichsstadt Schwäbisch Hall und entwickelte eine bemerkenswerte Anziehungskraft weit über die Grenzen der Stadt und ihre nähere Umgebung hinaus. Die im „Claßgebäude“ am Chor von St. Michael angesiedelte Schule hat bis zu ihrer Aufhebung im Jahre 1811 einen bemerkenswerten Bildungsgrad der (männlichen) Bevölkerung der Reichsstadt bewirkt – auch mancher Handwerker hat hier Latein gelernt – und einige bedeutende Persönlichkeiten hervorgebracht; am Ende ihrer Geschichte stand sie unter der Leitung des berühmten Germanisten und Nordisten Friedrich David Gräter.

Die Matrikel (jährlich angelegte Schülerverzeichnisse) haben sich für fast den gesamten Zeitraum des Bestehens erhalten und werden im vorliegenden Band ediert; sie wurden um Erklärungen zur Schule, zur Unterrichtserteilung und anderem sowie Orts- und Personenregister ergänzt.

So liegen hier wertvolle Informationen zur Geschichte des Gymnasiums sowie zur Bildungs-, Sozial- und Familiengeschichte vor. Schon ein Durchblättern zeigt, in wie starkem Maß Schwäbisch Hall eine „Bildungsmetropole“ war: Die Schüler stammten nicht nur aus der Stadt und dem Umland, sondern auch aus den hohenlohischen Fürstentümern, dem Limpurger Land, sogar dem Herzogtum Württemberg und dem heutigen Nordbaden. So hat dieses in jahrelanger, mühevoller Arbeit entstandene Werk nicht nur über die engere Haller Stadtgeschichte hinaus seine Bedeutung.

Daniel Stihler

13. Weitere Neuerscheinungen

Herta Beutter, Armin Panter (Hrsgg.), Impressionen aus Hohenlohe. Ansichten aus Schwäbisch Hall und seiner Umgebung von Johann Friedrich Reik (1836–1904). Schwarz-Weiss-Photographien von Roland Bauer. [Katalog zur Ausstellung im Hällisch-Fränkischen